

Bulletin 4/19

NR. 197, DEZEMBER 2019

KUBA

Engagierte Nachbarschaft
widersteht der Krise

PALÄSTINA

Psychodrama mit jungen Männern

KURDISTAN

Solidarität und medizinische Hilfe



medico international schweiz

Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| PALÄSTINA | |
| Psychodrama mit jungen Männern | 4 |
| KURDISTAN | |
| Solidarität und medizinische Hilfe | 6 |
| Rojava – Ein anderes Leben ist möglich | 8 |
| KUBA | |
| Engagierte Nachbarschaft widersteht der Krise | 10 |
| LETZTE SEITE | |
| Kurznews und Veranstaltungen | 12 |



Titelbild:

Junge Kurdin, die beim Angriffskrieg der Türkei im Oktober 2019 schwere Beinverletzungen erlitten hat und trotzdem die Hoffnung nicht aufgibt. Rojava, Nordsyrien.



Impressum

Bulletin 4/19, Dezember 2019. Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.-; beglaubigte 5'940 **Druck** ropress Genossenschaft, Zürich **Herausgeberin** medico international schweiz (vormals Centrale Sanitaire Suisse, CSS, Zürich) Quellenstrasse 25, Postfach 1816, 8031 Zürich

Titelbild Maja Hess, medico international schweiz

Bildnachweis S. 5: Shirin Amrad S. 6: Maja Hess S.9: Maja Hess S. 10: S. metamorphoto michael bosshard S. 11: Psychodrama Gruppe Kuba S. 12: Trio ToToTo, Grafik Christoph Frei

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

— *Resist to Exist* – war der Titel unserer Tagung im September, an der unter anderen Ezidinnen über den gemeinsamen Widerstand berichteten. Nur wenige Wochen später startete die türkische Armee zusammen mit dschihadistischen Söldnern den völkerrechtswidrigen Angriff gegen Rojava. Die Menschen in Rojava versuchen mit all ihren Kräften, ihr Leben, aber auch ihr konföderal-demokratisches Projekt gegenüber der türkischen Invasion wie auch gegen die syrische Zentralregierung zu verteidigen. Ihre Überzeugung und Kraft zum Widerstand schöpfen sie aus der jahrzehntelangen Geschichte von Kämpfen für Autonomie, aus ihrem kollektiven Leben, aus ihren Visionen, und der Solidarität weltweit. Aber hinter jedem neuen Kriegstag lauert auch die Gefahr der Resignation.

Es braucht eine Revolution der Menschenrechte. Denn der verbrecherische Charakter der radikalislamistischen und faschistoiden Kräfte, die im Namen der türkischen Armee gegen die KurdInnen, aber auch gegen christliche Minderheiten vorgehen, zeigt sich daran, dass sie die Menschenrechte systematisch mit Füßen treten. Umgekehrt manifestiert sich in der klaren Haltung zu den Menschenrechten die emanzipatorische Dynamik der von Auslöschung bedrohten kurdischen Selbstverwaltung. Gemeinsam widerstehen und die Menschenrechte konsequent verteidigen, ist eine Möglichkeit, um den Menschen dort und ihrem einzigartigen Projekt im Mittleren Osten eine Chance zum Überleben zu geben. Unsere politische Solidarität ist gefordert! Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind Teil dieser entscheidenden solidarischen Unterstützung; indem Sie zum Beispiel unsere Petition unterzeichnet haben, aber auch mit Ihrem Interesse am Projekt in Rojava, Ihrer Spende und Ihrem Protest.

Von Kuba ist unter dem Druck der Blockade der USA und Europas erneut viel Kreativität gefragt, um zu überleben. In Palästina treten insbesondere junge Menschen gegen das Schweigen der Welt zu ihrer prekären Situation an. Organisationen wie die PMRS (Palestinian Medical Relief Society) in Ramallah und Gaza tragen Sorge zu den Menschen in Not, in ihrem beschwerlichen Alltag, aber auch im Strudel von schrecklichen Erinnerungen und seelischen Schmerzen. Im Psychodrama finden Jugendliche in Gaza eine Sprache für ihre psychischen Verletzungen, die sie neben körperlichen Verletzungen bei ihren Protesten am Grenzzaun erlitten haben. So öffnen sich Räume neuen Widerstands, die sich in menschlichen Beziehungen, gemeinsamen Entscheidungen, vernetzten Bewegungen, und im Aufbruch vieler junger Menschen manifestieren. Dies ermöglicht, den Mächtigen dieser Welt die Stirn zu bieten.

Mit diesem Bulletin, liebe Spenderin, lieber Spender, erhalten Sie als Beilage unser Legatefaltblatt mit dem Titel *Hinterlassen Sie Zukunft*. Genau das soll ein Legat oder auch eine Schenkung ermöglichen: Menschen und Organisationen im globalen Süden in ihrem aktuellen und künftigen Kampf um Würde, Menschenrechte und Gesundheit für alle unterstützen. So rücken unsere Welten zusammen. Und Sie nehmen Ihre Freiheit wahr, über Ihre Lebenszeit hinaus diejenigen zu unterstützen, denen Ihre Solidarität gehört. Dafür und für Ihre Treue zu *medico international schweiz* bedanken wir uns von Herzen.

Maja Hess
Präsidentin
medico international schweiz

PALÄSTINA

Psychodrama mit jungen Männern

Im Sommer dieses Jahres hat die Palestinian Medical Relief Society (PMRS) in Gaza in einem Pilotprojekt zehn Psychodramasitzungen mit Jugendlichen durchgeführt, die bei Protesten am israelischen Trennzaun verletzt wurden. Für die Beteiligten war das Projekt Neuland, entsprechend gross war die Herausforderung.

Shirin Amrad

— Seit dem 30. März 2018 protestieren in Gaza jeden Freitag Menschen mit dem «Great March of Return» gegen die israelische Besatzung. Sie verlangen ein Ende der Abriegelung Gazas und fordern ihr Recht auf Rückkehr in die Dörfer, aus denen sie, ihre Eltern oder Grosseltern vom israelischen Staat vertrieben wurden.

Die Demonstrationen wurden zu Beginn von unterschiedlichsten politischen AkteurInnen organisiert und von Tausenden von Menschen verschiedener Altersgruppen und Geschlechter besucht. Das israelische Militär reagierte mit brutaler Gewalt, tötete bis heute über 200 und verletzte über 28'000 Menschen. In der Zwischenzeit haben Stimmen aus Gaza und ausländische Berichte kritisiert, die Proteste würden von der Hamas – der mächtigsten politischen Partei in Gaza – für eigene Zwecke missbraucht. Die Anzahl der Teilnehmenden am «Great March of Return» ist seither stark zurückgegangen. Doch einige hundert, vor allem junge Männer, riskieren bis heute jeden Freitag ihr Leben beim Protest gegen einen übermächtigen Gegner.

Zerstörte Strukturen

Dass die jungen Männer nicht bloss aus «ideologischen» Gründen Steine und Molotowcocktails gegen einen unüber-

windbaren Trennzaun werfen, hinter dem sich eine bis auf die Zähne bewaffnete Militärmacht befindet, ist offensichtlich. Die prekäre humanitäre Situation, fehlende Perspektiven und gewaltsame Erfahrungen durch den Krieg spielen eine ebenso grosse Rolle.

Der Effekt des «Great March of Return» auf die israelische Besatzungsmacht ist, kurzfristig betrachtet, marginal. Protestbewegungen beinhalten aber immer auch Chancen für neue basisdemokratische Initiativen, emanzipatorische Entwicklungen und vor allem für den Aufbau neuer Netzwerke, die sich künftig ins politische Geschehen einmischen können – Bewegungen also, die sich der israelischen Besatzungsmacht mit neuer Kraft entgegenstellen könnten. Dies würde auch die extrem gewalttätige Reaktion auf die Proteste erklären: Die neuen Initiativen sollen im Keim erstickt werden. Zugleich wird das soziale Gefüge und unmittelbar die körperliche und psychische Gesundheit der betroffenen Menschen zerstört und ihr Alltag massiv eingeschränkt.

Behandlung von Schusswunden

Zusammen mit Therese Vögeli konnte ich im Januar 2019 einen Physiotherapeuten bei der Arbeit mit Verletzten des «Great March of Return» besuchen. Von den jungen Männern ist mir der vierzehnjährige Khaled besonders in Erinnerung geblieben. Er war durch einen Schuss in den Unterschenkel verletzt worden. Der Knochen musste für die Heilung mit einem *Fixateur externe* stabil gehalten werden. Der Physiotherapeut hob für die Behandlung Khaleds verletztes Bein und danach

PROJEKTSTICHWORTE

- medico international schweiz unterstützt in Gaza die Ausbildung in Kinderpsychodrama des Gaza Community Mental Health Programme (GCMHP) sowie das Kindergesundheitsprojekt der Medical Relief Society Gaza (PMRS).
-



Paästinensischer Jugendlicher, der beim «Great March of Return» einen Beinschuss erlitt.

auch das Becken an und wies den Jungen an, einige Rumpf- und Beinübungen durchzuführen. Im linken Fuss hatte Khaled kein Gefühl mehr; durch die Schussverletzung wurden auch die Nerven durchtrennt.

Leise erzählte uns Khaled, dass er eine Menge Zeit in den sozialen Medien verbringe, meist von zu Hause aus. Viel gibt es für ihn sonst nicht zu tun, die Schule kann er wegen der Verletzung nicht mehr besuchen. Seine Geschichte ähnelt der von anderen Jungen, die wir am Tag zuvor mit einem Spitex-Team der PMRS besucht hatten. Die Jugendlichen können sich nicht selbstständig bewegen, gehen nicht mehr zur Schule oder an die Uni, und ihre Langeweile und Einsamkeit schlagen sie vor allem auf Facebook und Instagram tot. Über 5000 Beinschüsse wurden am «Great March of Retrun» bereits gezählt. Bei vielen Verletzten ist nicht klar, ob sie je wieder ohne Probleme gehen können.

Psychodrama für junge Männer

Ihre körperlichen Wunden werden behandelt aber mit den psychischen Folgen der erfahrenen Gewalt bleiben die jungen Männer oft allein. Über ihre Gefühle sprechen sie ungern mit anderen. Üblicherweise suchen sie auch keine therapeutische Unterstützung, um ihre Emotionen zu bewältigen.

Als sich die PsychodramatikerInnen Amna Freij und Amer Ferwana bereit erklärten, mit einer Gruppe von 17- bis 18-jährigen Verletzten in der Kli-

nik der PMRS zehn Sitzungen durchzuführen, war unklar, ob sich die Männer den Methoden und Ideen des Psychodramas überhaupt öffnen würden. Vor allem die erste Sitzung war eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten.

Wider Erwarten zeigten sich die Jugendlichen bereit, in der Gruppe über ihre Probleme und Ängste zu sprechen. Sie lernten, sich mit ihrer neuen Situation auseinanderzusetzen und Strategien zur Bewältigung von Stresssituationen zu finden. Während

Ihre körperlichen Wunden werden behandelt aber mit den psychischen Folgen der Gewalt bleiben die jungen Männer oft allein

die Arbeit der PsychodramatikerInnen, die Männer unterstützen, neues Selbstbewusstsein aufzubauen, führen die gemeinsamen Treffen zu einer Verbundenheit, die den Männern neuen Halt gibt.

Der Erfolg des Pilotprojekts macht Mut und gibt Hoffnung. Die PMRS will im kommenden Jahr einer weiteren Gruppe Jugendlicher die Möglichkeit geben, am Psychodrama-Programm teilzunehmen.

×

KURDISTAN

Solidarität und medizinische Hilfe

«Wir haben die Menschheit vor dem IS beschützt. Andere haben Gesetze gemacht, die Menschen und Krankenhäuser im Krieg schützen sollen, und nun sind sie es, die diese Gesetze nicht befolgen – unsere Krankenhäuser brennen, sie greifen Krankenwagen an, entführen und ermorden unsere Mitarbeitenden und werfen sie in die Kanalisation», erklärt Cemila Heme, Co-Vorsitzende des Kurdischen Roten Halbmonds (Heyva Sor a Kurd).

Maja Hess

— Vor den völkerrechtswidrigen Angriffen des türkischen Militärs und dschihadistischer Söldner werden auch die Mitarbeitenden von Heyva Sor a Kurd und deren gekennzeichneten Ambulanzen nicht verschont. Drei Sanitäterinnen und ein Ambulanzfahrer wurden ermordet, fünf weitere zum Teil schwer verletzt: Ein klarer Verstoss gegen das humanitäre Völkerrecht und die Genfer Abkommen. Eine der verwundeten Sanitäterinnen haben wir bei unserem Besuch in Rojava im Krankenhaus von Qamishli besucht. Sie hat schwerste Beinverletzungen; noch ist unklar, ob ihr Bein gerettet werden kann. Eine Drohne sei zunächst über die drei Ambulanzen gekreist, erzählt sie. Dann habe die Bombardierung eingesetzt. Sie seien unterwegs zu verletz-

ten Personen in der Nähe der umkämpften Stadt Serê Kaniyê gewesen. Der Fahrer sei von einem Splitter an der Halswirbelsäule verletzt worden und kurz darauf verstorben.

Sobald sie wieder gehen könne, wolle sie ihre Arbeit im Gesundheitsbereich aufnehmen, erklärt die mutige junge Frau. Ihre Augen strahlen Entschlossenheit und Selbstbewusstsein aus, trotz der Schmerzen. Dieses innere Feuer, die Klarheit, dieses Bewusstsein für Würde und Menschlichkeit haben wir in den Augen von vielen in der kurdischen Freiheitsbewegung organisierten Frauen wahrgenommen. Sie haben sich aus den patriarchalen Regeln der Unterwerfung und Anpassung gelöst. Der Stolz dieser jungen Frauen soll nun mit militärischen Mittel gebrochen



Maja Hess (rechts im Bild) mit Mitarbeitenden von Heyva Sor a Kurd während des Besuchs der internationalen medizinischen Delegation Ende Oktober 2019 in Rojava.

werden, ihre Hoffnungen und das gesamte emanzipatorische Projekt der Selbstverwaltung in Rojava sollen vernichtet werden. Die Frauenbefreiung, Herzstück der kurdischen Bewegung, ist Erdogan mit seiner religiös konservativen Haltung und faschistischen Handlungsweise ein Dorn im Auge.

Tel Temir (Tall Tamir)

Das Lêgerîn-Krankenhaus (benannt nach einer gefallenen internationalistischen Ärztin aus Argentinien) in Tel Temir, einer kleinen Stadt unweit der bereits vom türkischen Militär besetzten Stadt Serê Kaniyê, ist in einen Trauma-Stützpunkt umgewandelt worden. Dort werden verletzte YPG-Kämpfer und YPJ-Kämpferinnen erstbehandelt und stabilisiert. Sobald sie transportfähig sind, werden sie in das nächstgelegene Krankenhaus in Hasakê verlegt. Auch die Zivilbevölkerung holt sich im Lêgerîn-Krankenhaus medizinische Unterstützung. Unsere ÄrztInnen-Delegation hat die lokalen Mitarbeitenden von Heyva Sor a Kurd tatkräftig unterstützt. Tag und Nacht wurden verletzte junge KämpferInnen in Ambulanzen ins Krankenhaus gebracht. Die Schüsse und Detonationen von der nahen Front waren hörbar. Der Wille und Wunsch, diese jungen Leben zu retten, hat alle befeuert.

Mut und Engagement der Mitarbeitenden von Heyva Sor sind bewundernswert. Ihre Angst kam erst zum Ausdruck, als wir uns wegen Warnungen vor heranrückenden dschihadistischen Truppen in Sicherheit bringen wollten. Denn in die Hände dieser frauenverachtenden Schergen zu fallen, erschien uns einfach schrecklich. «Und wir?», fragten sie, «sind wir denn Menschen zweiter Klasse?» Darauf holten wir unser Gepäck wieder aus dem Auto. Es wurde eine schlaflose Nacht.

Qamishli

Cemila Heme, zusammen mit Sherwan Bery, Co-Leiterin von Heyva Sor a Kurd, wirkt erschöpft. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden hat sie eine Herkulesaufgabe zu meistern: 400'000 intern Vertriebene, darunter viele Kinder, sollen sie unterbringen und versorgen. Auf Grund der Angriffe der türkischen Armee mit ihren Verbündeten sind seit

dem 10. Oktober erneut über 200'000 Menschen aus ihren Dörfern vertrieben worden. Einige konnten bei ihren Angehörigen in den vom Krieg noch verschonten Zonen im östlichen Teil Rojavas unterkommen, andere sind in den Nordirak geflohen. Die ärmeren Familien leben in Flüchtlingslagern oder in Schulen in Hasakê, die in einer Blitzaktion zu Notunterkünften umfunktionierte wurden. 55 Schulen sind geschlossen, die Kinder bleiben ohne Unterricht.

In Hasakê soll neben den 14 bestehenden Lagern ein weiteres aufgebaut werden, mit Containern, weil der Winter naht und schwere Regenfälle drohen. Eine riesige logistische Auf-

«Und wir? Sind wir denn Menschen zweiter Klasse?»

gabe, erschwert durch die Tatsache, dass alle internationalen NGOs Rojava verlassen mussten, weil gemäss dem Abkommen von Sotschi die syrische Regierung die Kontrolle über Grenzen und Städte übernehmen soll. Daneben versorgt Heyva Sor a Kurd Gesundheitszentren und Spitäler wie Tel Temir mit medizinischem Material und Medikamenten, aber die Ressourcen werden knapp. Wichtig ist auch die Entlohnung der 900 Mitarbeitenden von Heyva Sor a Kurd. Von ihrem Einkommen hängen viele Familien ab.

Im Lager Al Hol, 45 km westlich von Hasakê, sind 71'000 Menschen untergebracht. Darunter knapp 40'000 IS-Frauen mit ihren Kindern. Sie sind radikalisiert und verhalten sich gegenüber den Heyva Sor a Kurd-Mitarbeitenden höchst feindselig. Kaum ein Land will diese Frauen zurücknehmen. Die Selbstverwaltung von Rojava muss sich nun um Menschen kümmern, gegen deren Gewalt und Ideologie Rojava so heldenhaft gekämpft hat – auch für uns Menschen in Westeuropa.

Deswegen verdient Rojava, ein hoffnungsvolles Projekt im Mittleren Osten, auch für viele Menschen weltweit, unsere volle politische Solidarität. Und Heyva Sor braucht unsere finanzielle Unterstützung, damit es seinen wichtigen Aufgaben gerecht werden kann.

✕

KURDISTAN

Rojava – Ein anderes Leben ist möglich

Der völkerrechtswidrige Angriff der Türkei auf Rojava war und ist gegen ein hoffnungsvolles Projekt gerichtet, das Menschen unterschiedlicher Ethnien und Religionen ein gleichberechtigtes Zusammenleben ermöglicht. Und wieder werden Menschen getötet, vertrieben und in Not gebracht, als Opfer eines Kriegs um Macht und Ressourcen. Rojava braucht unsere Unterstützung. Es geht um die Menschen und ihr Recht auf ein würdiges Leben. Arzu Güngör

— Demokratische anstelle von kapitalistischer Moderne, darum geht es letztlich in der Theorie des demokratischen Konföderalismus in Rojava. In der kapitalistischen Moderne leben die Menschen individualistisch. In der demokratischen Moderne hingegen werden die Unterdrückten, die politischen, ethnischen und religiösen Minderheiten und auch die Umwelt berücksichtigt. In Rojava (Nordsyrien) wird dieser Ansatz ins praktische Leben umgesetzt. Die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass es sich nicht nur um eine Theorie und Utopie handelt. Die Selbstverwaltungen in Rojava sind demokratisch, gendergerecht, umweltbezogen, und alle Ethnien und Religionen nehmen teil. Die Menschen müssen nicht individuell um ihr Brot kämpfen, weil die Ressourcen auf alle BewohnerInnen gerecht verteilt werden.

Diese verwirklichte Utopie ist jedoch zur Gefahr für die umliegenden Länder geworden, vor allem für die Übermächtigen, die die Welt allein beherrschen wollen. Die Feindseligkeit

der Türkei gegen Rojava lässt sich vor diesem Hintergrund erklären, weil sie als Staat den ganzen Nahen und Mittleren Osten beherrschen will. Darauf lässt sich der Angriff vom 9. Oktober 2019 auf Rojava zurückführen.

Machtpolitisches Gerangel

Mit dem Angriff der Türkei haben sich die Positionen der Grossmächte verschoben. Rojava wird nun von verschiedenen Seiten bedroht. Unterstützt von Russland, wird das syrische Regime auf keinen Fall Demokratie und Frieden bringen. Deutschland und Frankreich wollen mit der Errichtung einer Schutzzone an der syrischen Grenze zur Türkei Russlands Macht und Einfluss in der Region eindämmen und den Flüchtlingsstrom, mit Hilfe des unsäglichen Flüchtlingsdeals mit der Türkei, einschränken. Die USA sind hauptsächlich an den Ressourcen (Erdöl) in Rojava, Nordsyrien interessiert. Dieses internationale machtpolitische Gerangel hat der Solidarität der KurdInnen untereinander den Weg geebnet. Die KurdInnen von Rojhelat im Iran gingen auf die Strasse, obwohl ihnen Hinrichtung drohte. Barzani von Basûrê Kurdistan im Irak verurteilte den türkischen Angriffskrieg und den Rückzug der US-Truppen. Die autonome Regierung und die Bevölkerung von Basûrê Kurdistan spendete sogleich Hilfsgüter an Heyva Sor a Kurd. So ist ein neuer Akteur entstanden: die vereinten KurdInnen.

Notwendige Anerkennung Rojavas

Die Entwicklungen der letzten Wochen zeigen deutlich, dass Rojava, solange es

PROJEKTSTICHWORTE

- medico international schweiz unterstützt Heyva Sor a Kurd in Rojava bei der dringend notwendigen medizinischen Versorgung der Verletzten durch den türkischen Angriffskrieg und bei der Versorgung der Geflüchteten.
- Im Shengal, Irak, unterstützt medico den Ezidischen Frauenrat bei der Rehabilitation der Rückkehrerinnen aus IS-Gefangenschaft.
- In Diyarbakir unterstützt medico die Arbeit mit traumatisierten Kindern.

Spenden mit dem Stichwort: Kurdistan

nicht international als autonome Region anerkannt ist, immer ein Angriffsziel sein wird.

Am 30. Oktober luden die Vereinten Nationen fünfzig zivilgesellschaftliche AkteurInnen ein, zur Bildung eines Verfassungsausschusses für Syrien. Einmal mehr blieben die VertreterInnen der Selbstverwaltungen von Rojava ausgeschlossen. Wie bei früheren Treffen wird auch dieser Prozess nicht zum Erfolg führen, da KurdInnen, AssyrerInnen und TurkmenInnen nicht involviert werden. Dass man sie an der Erarbeitung einer Verfassung für Syrien nicht beteiligen will, interpretiere ich so, dass Rojava schon längst als autonome Region anerkannt ist. Darum ist eine internationale Anerkennung notwendig, wie es bei Palästina geschah.

dass die Türkei mit dem IS zusammenarbeitet und dschihadistische Milizen beim Angriffskrieg in Syrien einsetzt.

Hunderte IS-Kämpfer sind in die Türkei und bis nach Westeuropa geflüchtet

Darum ist es absolut notwendig, dass in Rojava ein internationaler Strafgerichtshof eingerichtet wird, dass mit den Prozessen begonnen wird, dass alle Kriegsverbrecher verurteilt werden und die Gefängnisstrafen in ihren Heimatländern verbüssen. Sonst werden die IS-Banden weiterhin alle, die sich ihnen nicht anschliessen als Andersgläubige betrachten (auch MuslimInnen) und weiter vergewaltigen und töten.



Im Spital von Tel Temir, nahe der Front, stabilisieren die Mitarbeitenden von Heyva Sor a Kurd die Kriegsverletzten, damit diese in ein sichereres Spital transportiert werden können.

Gefangene IS-Bandenmitglieder befreit

Während des Angriffs des türkischen Militärs wurden die IS-Gefängnisse in Rojava gezielt bombardiert, so dass die Gefangenen fliehen konnten. Seit einem Jahr fordert die Selbstverwaltung von Rojava die internationale Gemeinschaft auf, die IS-Gefangenen und die Angehörigen von IS-Kämpfern in ihre Heimatländer zurückzuholen. Die Selbstverwaltung von Rojava geht davon aus, dass Hunderte von IS-Kämpfern in die Türkei und bis nach Westeuropa geflüchtet sind. Die Befreiung der IS-Banden weist deutlich darauf hin,

Internationale Solidarität

Am 15. November übergaben wir die Petition «Stoppt den Krieg» mit rund 5'000 Unterschriften an den Bundesrat. Die Unterzeichnenden fordern die Schweizer Regierung auf, alles zu unternehmen, um den Krieg zu stoppen und Hilfe für die Bevölkerung zu leisten.

In Rojava ist eine gerechte Gesellschaft entstanden, die nun mit Gewalt daran gehindert wird, sich zu entfalten. Alle Formen der Solidarität bedeuten Schutz für die Menschen in Rojava. Wollen wir Rojava schützen?

✕

KUBA

Engagierte Nachbarschaft widersteht der Krise

Kuba leidet unter einer schweren Wirtschafts- und Energiekrise, deren Ausmass allmählich der Sonderperiode in den 1990er Jahren gleicht. Die USA haben es geschafft, sämtliche Finanztransaktionen zu unterbinden, auch aus der Schweiz. Der Kuba-Boycott, in Wirklichkeit ein verdeckter Krieg mit wirtschaftlichen Mitteln, bietet aber auch Raum für neue Initiativen. Unsere solidarische Unterstützung der Menschen Kubas soll solche Projekte stärken.

Madeleine Müller



Madeleine Müller ist seit 2018 medico-Projektverantwortliche für Kuba.

— Madeleine Müller besuchte Kuba im Oktober. Barbara Klitzke befragte sie zu ihren Eindrücken.

Du bist nun schon ein Jahr Projektverantwortliche von medico international schweiz für Kuba. Was treibt dich an?

Ich kenne Kuba seit Längerem und habe viele Jahre in der internationalen Kooperation gearbeitet. Die Arbeit von medico international schweiz finde ich

«Sind wir nicht Teil der Lösung, sind wir Teil des Problems»

wichtig und wollte unbedingt meine Erfahrung einbringen. Kuba ist ein Land, das sich seit beinahe 60 Jahren den USA entgegenstellt, der Blockade trotzt und Grossartiges leistet. Ich liebe das Land und möchte die Menschen in ihrem Engagement unterstützen.

Du warst gerade auf Projektreise. Wie hast du Kuba und unsere ProjektpartnerInnen angetroffen?

Die wirtschaftliche Situation ist prekär, das trifft auch unsere PartnerInnen. Die meisten *centros de trabajo* – staatliche Institutionen, Schulen, Universitäten etc. – arbeiten reduziert, zum Teil sind sie nur tageweise geöffnet oder nur bis 15 Uhr. So traf ich mich mit der Psychodrama-Gruppe, die von medico unterstützt wird, in einem Park, weil das Zentrum bereits geschlossen war.

Auf den Märkten findet man zwar Gemüse und Früchte, aber die Preise sind für die meisten KubanerInnen unerschwinglich. Ein Salat kostet sieben Pesos, eine Avocado zehn, 500g Schweinefleisch 45 Pesos. Der Mindestlohn beträgt 400 Pesos und das Durchschnittseinkommen 1067 Pesos (CHF 43). Die Rechnung ist leicht gemacht – die meisten KubanerInnen können sich keine ausgewogene Ernährung leisten.

Beim Benzin hat sich die Lage seit dem Eintreffen der Lieferung aus Venezuela Anfang Oktober etwas entspannt. Busse, die günstigste ÖV-Variante, verkehren aber weiterhin unregelmässig und sind immer überfüllt. Ich habe eine Stunde an einer Haltestelle gewartet. Es hielt ein voller Bus, zwei Personen stiegen aus, vier ein. Nach einer halben Stunde kam der nächste Bus. Er hielt an, liess aber niemanden einsteigen.

Seit einigen Jahren gibt es auch die *Ruteros* und *Gacelas* – Kleinbusse, die bestimmte Strecken befahren. Die Fahrzeuge sind klimatisiert, eine Fahrt kostet fünf Pesos (CHF 0.25). Die Sammeltaxis haben ihre Tarife verdoppelt. Nicht alle KubanerInnen können sich das leisten.

Du hast Kontakte zu möglichen neuen ProjektpartnerInnen geknüpft, darunter AfroAtenas, ein Nachbarschaftsprojekt in Matanzas. Was hast du über das Projekt in Erfahrung gebracht?

«Wenn wir nicht Teil der Lösung sind, sind wir Teil des Problems» – steht auf einem Plakat am Eingang des Kulturzentrums. AfroAtenas ist ein soziokulturelles Nachbarschaftsprojekt in einem der ärmsten und konfliktreichsten Quartiere der Stadt – ein Vorzeigeprojekt, das verschiedene Themen integriert. Der Koordinator ist ein enthusiastischer Führer der LGBTIQ-Bewegung. Das Projekt begann 2009 mit einer Strassenreinigung, um die Lebensqualität der Menschen in ihrer *callejón* – Gasse – zu erhöhen. Heute wird das Quartier von TouristInnen besucht. Über Kunst, afrokubanische Religion und Musik versucht Afro-

PROJEKTSTICHWORTE

- medico international schweiz unterstützt in Kuba die Psychodrama-Gruppe in ihrem Aufbau und ihrer Netzwerkarbeit.
 - Die Unterstützung von Gesundheitsdienstleitungen von AfroAtenas durch medico ist in Planung.
-

Kürzlich wurde in der politischen Fernsehsendung «mesa redonda» berichtet, dass ab dem 28. Oktober ein Pilotprojekt mit Kreditkarten in ausländischer Währung (USD) lanciert werden soll. Zahlungen aus dem Ausland können künftig auf die Kreditkarte überwiesen werden. Damit hätten KubanerInnen die Möglichkeit, in bestimmten Geschäften einzukaufen und Haushaltsapparate, Kleider, Motorräder, und Autoersatzteile zum Dollar-Tageskurs zu erwerben. Unsere Pro-



Die Koordinatorin der Psychodrama-Gruppe arbeitet jeden Samstag mit einer Gruppe Kinder, die den Tornado 2017 miterleben mussten.

Atenas, die Quartier-BewohnerInnen zur Mitarbeit zu motivieren. So können weitere Themen und Bedürfnisse aufgenommen werden und gemeinsam bearbeitet werden – zum Beispiel Gewalt, Rassismus, Homophobie, HIV-Prävention, vereinsamte SeniorInnen usw.

Die Schweizer Banken und auch Postfinance haben alle Überweisungen nach Kuba gestoppt. Wie wirkt sich das auf die Menschen aus?

Die KubanerInnen spüren vor allem die Einschränkungen durch die Blockade.

ProjektpartnerInnen hoffen, dass sich durch diese Massnahmen ihre wirtschaftliche Situation entspannt. Für Kuba ist es wichtig, dass die Devisen im Land bleiben. Es wird immer offensichtlicher, dass die US-Regierung versucht, das Land «auszubluten».

Für medico wird es mit der Blockade der Schweizer Banken etwas komplizierter die Partnerorganisationen zu unterstützen, aber wir finden einen Weg.

✘

VERANSTALTUNGEN MIT MEDICO

Mittwoch, 4. Dezember 2019, 19.00 Uhr
Feministisches Streikhaus, Sihlquai 115, Zürich

Solidarität mit Rojava

Veranstaltung mit Maja Hess von medico international schweiz.

Freitag, 13. Dezember 2019, 20.00 Uhr
Offene Kirche St. Jakob, Stauffacher, Zürich

Solidaritätskonzert für Rojava mit ToToToH

Das Trio Anatol, Manoush und Anouk Thot gibt ein klassisches Solidaritätskonzert für die medizinische Hilfe von Heyva Sor a Kurd in Rojava. Das Konzert wird organisiert von medico international schweiz und der Offenen Kirche St. Jakob.
Türöffnung: 19.45 Uhr

Samstag, 29. Februar 2020 11.30 – 13.00 Uhr
Rote Fabrik, Seestrasse 395, 8038 Zürich

Workshop: Keine Bestrafung von Solidarität

Im Rahmen des zweiten *Reclaim Democracy* Kongresses nimmt Maja Hess von medico international schweiz am obengenannten Workshop teil. Der Kongress findet nächstes Jahr vom 27. – 29. Februar in der Roten Fabrik Zürich statt.
Mehr Infos: www.reclaim-democracy.org

Aktuell informiert zu medico-Veranstaltungen:

Webseite: www.medicointernational.ch
Newsletter: medicointernational.ch/newsletter
facebook: medico international schweiz

KURZNEWS

Israel Das israelische Obergericht hat im November die Deportation von Omar Shakri, Vertreter von Human Rights Watch, gutgeheissen. Die medico-Partnerin Physicians for Human Rights Israel (PHR) verurteilt den Entscheid gemeinsam mit 21 anderen israelischen Organisationen. In ihrem Statement betont die PHR, dass sie trotz des Urteils weiterhin die Ungerechtigkeit der Besatzung entlarven und dagegen kämpfen wird.

Kuba medico international schweiz und schweizerische Solidaritäts- und Menschenrechtsorganisationen fordern von der Schweizer Regierung und den Schweizer Finanzinstituten, Banküberweisungen von Privatpersonen und Organisationen nach Kuba wieder zuzulassen. Auch Postfinance und die Alternative Bank Schweiz führen seit September keine Überweisungen mehr nach Kuba aus. Mit dieser Finanzblockade beteiligt sich die Schweiz am schmutzigen wirtschaftlichen Krieg der USA gegen Kuba.

Unblock Kuba: Unterschreiben Sie die Petition online auf: <https://act.campax.org/petitions/unblock-cuba>



Konzert für Rojava des Trio ToToToH, siehe Hinweis



Spenden Sie jetzt für Rojava

für die dringend notwendige medizinische Versorgung
von Heyva Sor a Kurd. Vermerk: Kurdistan

medico international schweiz
Quellenstrasse 25, Postfach 1816
CH-8031 Zürich
+41 044 273 15 55
www.medicointernational.ch
info@medicointernational.ch
Postkonto 80-7869-1
IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1



medico international schweiz

Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich